

Wie man Äpfel kaufen kann. Ein Leser schreibt uns: Ich bin ganz stolz, daß ich heute der einzige Mensch auf dem Naschmarkt war, der Äpfel im Kleinen zu kaufen bekam. Das ist nicht wenig, wenn man weiß, daß sie da so vollständig unsichtbar sind, daß man meinen könnte, es gebe heuer keine Äpfel. Und doch gibt es solche und man kann sie bekommen, wenn man Ausdauer hat. Die wollte ich heute anwenden und ich sah, daß sie mir einen unerwarteten Erfolg brachte. Gehe ich da an einem Marktstand vorbei, an dem Rüben, Kürbisse und Gurken verkauft werden. Die lockten niemanden, denn es gibt davon überall genug. Zu meinem Erstaunen sehe ich, daß da eine ganze Eierkiste voll Äpfel, die zugemagelt war, in diese Verkaufsstelle getragen und gleich im dunklen Hintergrund verdeckt wurde. Ich fragte, wann diese verkauft werden sollen, und bekam zur Antwort, daß sie nicht der Inhaberin des Standes gehören. Ich ließ nicht locker und drohte mit einem Wachmann. Als auch das nicht half, ging ich zu dem nahen Marktamt und fragte den Kommissär, ob es berechtigt sei, den Verkauf der Äpfel zu verweigern, wenn dort Rüben und Gurken im Kleinverkauf abgegeben werden. Er verneinte dies und da ich ihm sagte, daß das bei dem Stande der Frau Starkl der Fall sei, gab er mir einen dem Marktamt zugeteilten Soldaten mit, dem die Verkäuferin sagte, sie könne nichts abgeben, weil sie den Preis nicht wisse. Ich erwiderte ihr, daß ihr doch bekannt sei, daß es Höchstpreise für Äpfel gebe; wenn sie den Preis nicht kenne, dann solle sie eben zum Höchstpreis verkaufen. Langes Hin und Her. Man sah die Absicht, die Ware im Hintergrund zu belassen, um sie an gute Geschäftsfreunde zu verschleppen. Ich sagte das auch der Händlerin. Als diese noch immer nicht verkaufen wollte, ging der Soldat auf das Marktamt zurück und kam mit einem Beamten des Amtes. Dieser ordnete an, daß die Frau die Äpfel infolge Auftrages des Marktamtes verkaufen müsse. Sie riß nun ärgertlich die Kiste auf und fragte mich, wie viel Äpfel ich wolle. Ich verlangte zwei Kilogramm und einer ihrer Helfer sagte ihr, daß ihr Einkaufspreis 2.94 Kronen sei. Sie gab mir das Kilogramm für 3.14 Kronen, zu dem Preise, zu dem man ungarische Ware verkauft, jedoch nicht zum heimischen Höchstpreis, um den man nirgends Ware erhält, obgleich diese Äpfel aus dem Inland sein konnten. Immerhin hatte ich als einziger Käufer Äpfel erhalten, was mich sehr freute. Ein Beamter, den ich nachher darauf aufmerksam machte, daß da Äpfel zu haben seien, ging nach einer Viertelstunde auf den Markt und bekam natürlich nichts mehr. Alles sei schon verkauft worden. Die Kiste war nicht mehr da. Sie war mittlerweile mit dem Inhalt verschleppt worden. Es tat mir nur leid, daß, als ich die Äpfel bekam, keine Leute vor dem Stande zu sehen waren. Sonst hätte ich viele auf diese Gelegenheit aufmerksam gemacht. . . . Dieser Vorgang erklärt, weshalb jetzt auf dem Markte kein Obst zu haben ist. Die Händler stellen Waren, die sie nicht an die Marktkunden verkaufen wollen, in den Hintergrund und verschleppen sie zu Luxuspreisen. Wenn die freiwillige Marktaufsicht ein größeres Betätigungsgebiet erhielte und ausgebaut würde, dann könnten derartige Dinge nicht vorkommen; die meisten Leute sehen kein Obst, obwohl die täglichen Marktausweise erzählen, daß Tausende Kilogramm zugeführt wurden. Das ist alles Schwindel; von dem Zugeführten wird nur ein kleiner Teil offen angeboten, der überwiegende Teil kommt an die Preistreiber und an die Reichen. Mit einiger Energie und durch Anrufen des Marktamtes kann es aber gelingen, die Schliche der Obstverschlepper zu hintertreiben.